



Hat Spaß beim Trommeln: Mats Jacobi aus Naumburg ist gerade zur Kontrolluntersuchung auf der Kinderonkologie des Kasseler Klinikums und macht bei der Musiktherapie mit. FOTOS: ANNA WEYH

Im Klinikum wird's laut

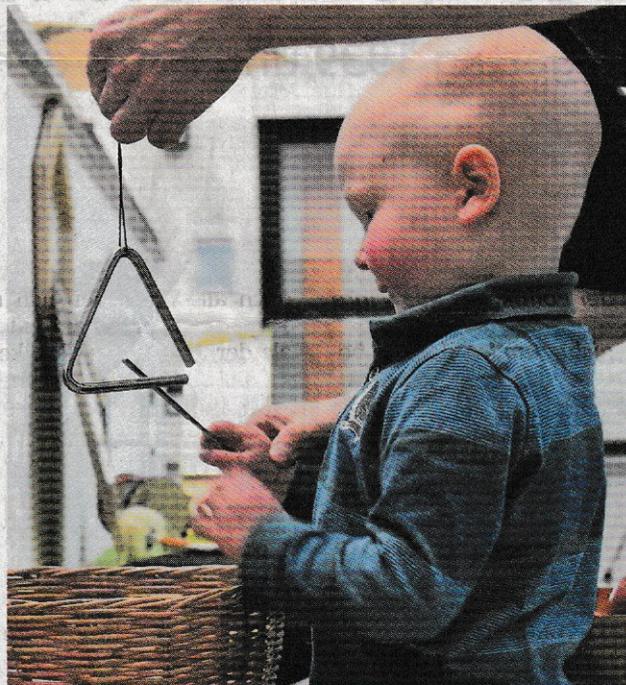
Bei Musiktherapie auf der Kinderonkologie den Alltag vergessen

VON ANNA WEYH

Kassel – Nanu, was ist denn da im Kasseler Klinikum los? Rhythmisch klirrt und schepert es dumpf hinter einer Tür auf der Kinderonkologie. Die Geräusche schallen weit hinaus bis auf die langen Flure und Gänge. Doch von den vorübereilenden Pflegerinnen und Pflegern wundert sich niemand über den Lärm. Denn an drei Nachmittagen in der Woche findet hier mit den jungen Patienten eine Musiktherapie statt.

Für die lauten Trommelschläge verantwortlich ist an diesem Tag Mats Jacobi. Der Siebenjährige probiert sich begeistert am Schlagzeug aus. „Mein Onkel hat auch eins“, sagt er. Mats kommt aus Naumburg und ist zur Kontrolluntersuchung aktuell im Kasseler Klinikum. Vor zwei Jahren hatte er einen Hirntumor. Nach wenigen Minuten lässt Mats die Drumsticks sinken. „Es sieht cool aus, aber es reicht jetzt mit Musik“, ist sein Fazit.

Die Musiktherapie, die die Holzhauer-Stiftung finanziert, wird angeleitet von Cordelia Fischer und Astrid Lintz. Die Therapeutinnen besuchen die Kinder und Jugendlichen auf der Kinderonkologie in ihren Zimmern. „Ich nehme ein Instrument mit und spiele ein paar Töne. Dann können die Kinder es versuchen“, sagt Astrid Lintz. Die Therapeutinnen betonen, dass das Angebot freiwillig sei. „Die Kinder können



Der zweijährige Liam Göbert aus Bad Wildungen mag eher die leisen Töne der Triangel.

uns immer wegschicken. Das geht bei den Ärzten und Pflegern nicht. Bei uns können sie selbst entscheiden“, sagt Cordelia Fischer.

Durch die verschiedenen Instrumente – etwa 20 Stück sind im Klinikum im Musikzimmer untergebracht – können die Kinder ihre Stimmung und Emotionen ausdrücken. „Die Kinder versinken durch die Improvisation ganz im Augenblick und vergessen das, was sie belastet“, sagt Cordelia Fischer. Die Musiktherapeutin beobachtet, dass ihre Patienten auf der Kinderonkologie manchmal ganz laut sind. „Da kommen

Aggressionen raus. Die Musik lockt die Kinder aus der Reserve“, sagt auch Prof. Dr. Michaela Nathrath, Chefärztin der Kinderonkologie des Klinikums Kassel. Sie nehme wahr, dass ihre Patienten durch die vielfältigen Angebote auf Station, wie zum Beispiel die Musiktherapie oder auch die Klinikclowns, aufgeschlossener werden.

Der zweijährige Liam Göbert ist zwar zunächst zurückhaltend und entscheidet sich erst mal für die zarten, leisen Klänge. Doch bei der Musiktherapie teilnehmen, möchte er auf jeden Fall. Das mache er immer, sofern es

seine Gesundheit zulässt, sagt seine Mutter. Bereits Ende Februar ist Liam, der eigentlich in Bad Wildungen wohnt, immer wieder im Kasseler Klinikum stationär. Gerade bekommt er eine Chemotherapie.

Der Zweijährige handelt mit der Triangel. Auch das Rasseln in Form von verschiedenen Obstsorten und anderen Lebensmitteln haben ihm angetan. „Ei und Banane mag ich“, sagt er und deutet auf die Rasseln in den verschiedenen Formen. „Das hier ist der Pfeffer“, Liam und schüttelt eine kleine, hölzerne Rassel namens Rainmaker (Deutsch: Regenschirmmacher). Und so wird das Rasseln ganz schnell zum Spielchen. „Ein tolles Beispiel der Praxis“, sagt Cordelia Fischer. Denn alles ist möglich in der Musiktherapie.

Holzhauer-Stiftung

Die Musiktherapie der Kinderonkologie im Kasseler Klinikum wird finanziert durch die Holzhauer-Stiftung. Mit als 145 000 Euro hat die Stiftung, die sich für krebskranke Kinder in Nordhessen einsetzt, bereits seit 2008 in dem Projekt investiert (aktuell jährlich etwa 15 000 Euro). Die Stiftung fördert unter anderem auch die Klinikclowns und die Entwicklung der Musiktherapiebank. Weitere Infos unter www.holzhauer-stiftung.de